

# Rastower, Kraaker und Fahr binder Bilderbogen

Informationsblatt der Gemeinde Rastow - IG Kultur



70 Jahre Ende des 2. Weltkrieges  
70 Jahre Befreiung der Lager in Neustadt-Glewe,  
Stern-Buchholz, Schwerin und Wöbbelin

Die Ausgabe 1 des 13. Jahrganges  
befasst sich speziell mit dem Kriegsende.  
8. Mai 1945 - 8. Mai 2015

## Projektarbeit der Regionalen Schule „Dr. Ernst Alban“ Rastow und des Vereins Mahn- und Gedenkstätten im Landkreis Ludwigslust-Parchim e. V.

Im Frühjahr 2014 startete eine intensive Zusammenarbeit zwischen dem Verein Mahn- und Gedenkstätten im Landkreis Ludwigslust-Parchim e. V. und der Regionalen Schule „Dr. Ernst Alban“ Rastow.

Anlässlich des 69. Jahrestages der Befreiung des KZ Wöbbelin fand Anfang Mai 2014 in der Region die Internationale Begegnung der Generationen statt. Bereits am 30. April war bei den Schüler/innen der 9. Klassen der jüngste Überlebende des KZ Wöbbelin, Peter Havas aus der Slowakei zu Gast. Er berichtete über sein Schicksal als 9-jähriger in den Konzentrationslagern Ravensbrück und Wöbbelin und wie er nach der Befreiung seine Mutter in einem Lazarett in Bergen-Belsen wieder gefunden hat.

Die Befreiung am 2. Mai 1945 durch die Amerikaner ist für ihn bis heute sein „zweiter Geburtstag“. Berührend und eindrucksvoll.

Am 2. Mai 2014 wurden im Rahmen der Gedenkveranstaltung an der KZ-Gedenkstätte ehemaliges Lagergelände 22 neue Namenssteine für Opfer des KZ Wöbbelin eingeweiht, die nach der Befreiung an den Folgen der Haft in einem Lazarett in Lüthten gestorben sind.

Rastower Schülerinnen verlasen die Namen der Opfer und legten Rosen nieder. Einer der Steine trägt den Namen Jans Zwinderman. Die Tochter Alie Zwinderman aus den Niederlanden erzählte die Geschichte ihres Vaters, der mit 26 Jahren in Mecklenburg starb, ehe sie in Holland geboren wurde. „Ich habe meinen Vater nie kennen gelernt und hatte so viele Fragen“ sagte sie in ihrer Rede und schil-



Auf Spurensuche in der Heimatgeschichte

derte die Suche nach ihrem Vater und wie sie ihn durch seine Briefe, die er vor seiner Verhaftung an seine Frau geschrieben hatte, endlich kennenlernen durfte. Es war eine besondere Begegnung mit dieser Thematik für die Schülerinnen, denn Geschichte wird begreifbarer, wenn Zeitzeugen davon berichten. Da setzte im neuen Schuljahr die

Projektarbeit „Unbequeme Denkmale“ mit der Geschichtslehrerin Christiane Pioch und Cornelia Neumann, päd. Mitarbeiterin der Mahn- und Gedenkstätten Wöbbelin sowie das Filmprojekt „Ludwigslust im Nationalsozialismus, 1933 bis 1945“ mit Mirko Schütze von Sophie Medien an.

Am 3. Juli letzten Jahres startete

Rastower Schülerinnen verlasen die Namen der Opfer und legten an der Gedenkstätte Rosen nieder.



im Rahmen des Lokalen Aktionsplanes des Landkreises Ludwigslust-Parchim das Projekt „Unbequeme Denkmale“ in den Mahn- und Gedenkstätten Wöbbelin.

Denkmale erinnern an Geschehnisse, die rühmlich oder auch unrühmlich waren. Sie sind Zeugnisse früheren Lebens und Handelns. Welche Botschaften geben sie uns auf den Weg? Was sagen sie uns heute? Welche Bedeutung hatten und haben sie für unsere Gemeinde? Im Rahmen der Projektarbeit wird diesen Fragen nachgegangen und nach Antworten auf unterschiedlichste Weise gesucht.

11 Schüler/innen einer 7. Klasse beteiligen sich im Wahlpflichtunterricht „Regionalgeschichte“ gemeinsam mit ihrer Lehrerin Frau Pioch an diesem Projekt. Zu Beginn des Schuljahres besuchten sie zunächst die Mahn- und Gedenkstätten Wöbbelin, lernten den historischen Ort sowie die Bezüge in die Region kennen und setzten sich mit der Geschichte des KZ auseinander. Es folgten Zeitzeugengespräche mit dem Überlebenden des KZ Wöbbelin, Janusz Kahl aus Warschau sowie dem ehemaligen Ludwigsluster Kantor Herrn Dieter Ueltzen.

Im November 2014 besuchte die Gruppe auf der Suche nach historischen Fotos zu Denkmälern in Rastow und Umgebung die „Dunkelkammer Rastow“. Unterstützt wurden sie dort von Herrn Labahn und Herrn Klodner. Für die weitere Recherche und das Lesen der Inschriften alter Denkmäler und Dokumente in Archiven lernten sie bei dem Rastower Grafiker Peter Möller die Sütterlinschrift. Ein weiterer Gast in der Schule war auch Herr Wolfgang Utecht, der den Schüler/innen sehr um-



Peter Klodner sichtet mit Schülern in den Räumen des Dunkelkammer e.V. Fotomaterial des Hamburger Fotografen Hans Hartz, der bis kurz nach dem Kriege in Rastow lebte und arbeitete. Ursula Hartz übergab das Archiv ihres Vaters an die Gemeinde Rastow und somit den Verein Dunkelkammer.

fangreich und anschaulich Erkenntnisse zur Luftwaffenmunitionsanstalt (Muna) Pulverhof 7/XI vermittelte sowie Materialien zur Verfügung stellte.

In den nächsten Wochen soll es zur Spurensuche u.a. in das Kirchenarchiv Schwerin sowie das Kreisarchiv Ludwigslust gehen. Aber es

wird auch Hilfe von Einwohner/innen gebraucht, die in den vergangenen Jahrzehnten Fotos von Veranstaltungen an diesen Orten und andere Dokumente aufbewahrt haben oder persönlich für ein Gespräch zur Verfügung stehen.

Im Filmprojekt „Ludwigslust im Nationalsozialismus, 1933 bis

Zu Gast in der Dr. Ernst-Alban-Schule: der in Ludwigslust lebende Dieter Ueltzen, der als Zeitzeuge seine Erlebnisse aus Kinderjahren schilderte





Das Rastower Film-Team unter Leitung von Mirko Schütze

1945“ filmten Schüler/innen der 8. Klasse mit professioneller Unterstützung durch Mirko Schütze von der Sophie Medienwerkstatt e.V. wichtige historische Orte der Stadt. Im Vorfeld führten sie ein Interview mit dem Zeitzeugen Dieter Ueltzen. Er erzählte ihnen von seinem Leben und den Geschehnissen in Ludwigslust in den Jahren 1938 bis 1945. Da in den Erzählungen von Herrn Ueltzen viel über den Bahnhof und das

Kino in Ludwigslust die Rede war, besuchten sie diese beiden Orte und drehten dort einige Filmszenen. Ein wichtiges Thema ist auch der Bombenangriff auf Ludwigslust am 22. Februar 1945. Dazu wurden historische Fotos und Filmaufnahmen ausgewertet und eingearbeitet.

Unter Anleitung lernen die Schüler den Umgang mit Filmtechnik aber auch die eigenständige Planung und Vorbereitung von

Filmaufnahmen. Die praktische Filmarbeit soll am Ende in einem Dokumentarfilm umgesetzt werden, der die Geschehnisse von damals anschaulich darstellt. Ziel ist die Auseinandersetzung mit lokalen Entwicklungen der Zeit sowie das praktische Erlernen von Dokumentations- und Filmarbeit.

Auch in diesem Projekt brauchen die Schüler Unterstützung und werden in Kürze einen Aufruf dazu veröffentlichen.

Sie sind auf der Suche nach wahrheitsgetreuen Geschichten und Bildern. Wer kann das besser erzählen und vermitteln als Zeitzeugen. Wenn sie noch Dokumente, Zeitungsausschnitte, Postkarten, Fotos oder ähnliches aus dieser Zeit von Ludwigslust haben, diese Materialien zur Verfügung stellen oder für ein persönliches Gespräch als Zeitzeuge zur Verfügung stehen möchten, würden sich die Schüler sehr freuen.

Zum Abschluss der Projektarbeiten der Regionalen Schule „Dr. Ernst Alban“ Rastow werden die Schüler/innen die Ergebnisse ihrer Arbeit in der Schule, den Gemeinden und im Amt Ludwigslust Land präsentieren.

Wöbbelin, den 20. März 2015

Ramona Ramsenthaler, Cornelia Neumann

Wenn sie die Schüler/innen in ihrer Projektarbeit unterstützen möchten, nehmen Sie bitte Kontakt mit den Mahn- und Gedenkstätten Wöbbelin auf.

Erzählen Sie Ihre Geschichte.

Wie haben Sie die Zeit des Nationalsozialismus erlebt?

Wie ging es nach dem Kriege weiter?

Mahn- und Gedenkstätten Wöbbelin

Ludwigsluster Str. 2 b

19288 Wöbbelin

Tel.: 038753 – 80792

Mail: [info@gedenktaetten-woebbelin.de](mailto:info@gedenktaetten-woebbelin.de)

## Zum Gedenken an meinen guten Freund – Herbert Rieger



Oft spielte unsere kleine befreundete Kindergemeinschaft Herbert Rieger, Werner Marotzke, Dieter Grotkopp, Adelheid Penk, Günter Roge, meine Schwester Helga Bollow und ich im Wald, der sich direkt an unsere Dorfhälfte mit dem Friedhof anschloss - und der Waldzunge, die zwei Straßen voneinander trennte.

Dort, wo eigentlich die geplante Autobahn Berlin – Hamburg vorgesehen war. Die Trasse war schon vorbereitet. Sie hatte durch den Sandaushub eine Hügellandschaft im Wald entstehen lassen. Wir nutzten die Hügel zum Versteckspiel, im Winter zum Schlittensfahren und kleinen Wettkämpfen. Bis dort durften meine Schwester und ich ohne Aufsicht unsere Streifzüge durchführen. Wir waren alle 1943/44 geboren – hatten die Kriegsjahre nicht bewusst erlebt.

Das Leid, für einige von uns die Flucht, die Nachkriegszeit mit großen Entbehrungen, Not und Leid kennen wir nur die Erzählungen der Eltern. Die Flüchtlingsfamilien in unserem Haus und im Dorf hatten sich schon so gut es ging eingelebt. Wir Kinder machten da keine Unterschiede. Wir gingen zusammen zur Schule, spielten in der Freizeit miteinander. Die Welt war für uns in Ordnung – bis zu diesem denkwürdigen Tag, der uns in Angst und Schrecken versetzte.

Es war der dritte Sonntag nach den achtwöchigen Sommerferien am 20. September 1953.

Meine Schwester Helga und ich spielten im Wald. Die Sonne schien noch warm durch die Baumkronen. Es duftete nach dem Harz der Kiefern und nach den Pilzen, die wir gesammelt hatten.

Seit mehreren Tagen waren Herbert und sein älterer Bruder Gerhard mit Spaten bewaffnet auf der Autobahntrasse beschäftigt. Sie kamen an uns vorüber und meinten noch: „Heute werden wir es schaffen!“ Sie wollten ein Radio aus einem Wrack ausgraben. Für uns war dieser Bereich tabu. Dort durften wir beide nicht mehr spielen und die Jungs wollten auch sowieso ungestört sein. Als unsere Mutti uns gegen zwölf Uhr zum Mittag rief, machten wir uns auf den Heimweg. Plötzlich ein lauter Knall. Wir drehten uns erschrocken um und blieben stehen. Da kam Gerhard hilferufend über den Hügel gerannt, gefolgt von Herbert, der auf halber Höhe zusammenbrach.

Auch wir rannten nach Hause. Außer Atem schilderten wir unserer Mutti, was geschehen war. Sie



Friedel Langner am Unglücks-Krater in den Kraaker Tannen

stürmte sofort los. Herberts Eltern konnten nichts mehr tun. Gemeinsam brachten sie den leblosen Sohn nach Hause. Jede Hilfe kam zu spät. Alle waren zutiefst erschüttert. Das Leid der Kriegsjahre hatte uns eingeholt. Die Trauer der Eltern um den geliebten Sohn, von Edith und Gerhard um den Bruder war groß. Es rüttelte das ganze Dorf auf, wachsamer zu sein. Der Platz in unserer Klasse blieb leer. Mahnende Worte der Lehrer und des Dorfpolizisten gruben sich tief in unser Gedächtnis ein. Ich verlor einen guten Freund. Stets machten wir einen großen

Bogen um den Ort des Grauens. Die Familie Rieger war katholisch. Die katholischen Glaubensgemeinschaften nutzten zu dieser Zeit unsere Kirche mit. Riegers baten meine Eltern darum, dass ich das Kissen mit der Lebenskerze zum Begräbnis tragen sollte. Ich hatte noch nie an einer Begräbnisfeier teilgenommen. Der Sarg mit Herbert – sein blasses Gesicht – der Granatsplitter in der rechten Schläfe – stand neben dem Altar. Die Trauernden, auch ich, alle gingen an dem noch offenen Sarg vorbei. Der Sarg wurde geschlossen. Die Trauerfeier

begann. Es roch nach Weihrauch. Die Worte des Pfarrers – alles war so fremd und ergreifend für mich. Dann wurde der Sarg von Männern aus der Kirche getragen. Ich nahm das Kissen mit der gebrochenen Lebenskerze und ging hinterher, gefolgt von dem Pfarrer und der Trauergemeinde. Der Weg zum Friedhof schien mir unendlich lang. Die Gruft, das Herablassen des Sarges, wurde für mich ein Alptraum. Die Mädchen des Dorfes sangen ein Abschiedslied: „Ich ging euch nur voran“. Dann ließ ich die Lebenskerze in die Gruft fallen. Meine Schwester Friedel ergriff meine Hand. In Tränen aufgelöst und erschüttert ging ich mit meiner Familie nach Hause. Dieses Erlebnis begleitete mich ein Leben lang.

Aus tiefem Herzen kann ich nur einen Wunsch für unser Land äußern:  
nie wieder Krieg!  
Mögen die Politiker alles dafür tun, für die Menschheit den Frieden zu erhalten!

Ingrid Lenz, geb. Bollow  
Friedel Langner, geb. Bollow



## Buch-Tipp und Leseprobe

Die in Seehof bei Schwerin lebende Kunsthistorikerin und Autorin Dr. Ingrid Möller verbrachte ihre Kindheit in Grabow. In ihrem 2014 erschienenen Band „Blumengärten und Bomberstaffeln - Szenen einer Kindheit“ schildert Ingrid Möller Vergnügliches und Dramatisches aus der Zeit von 1938 bis zum Ende des 2. Weltkrieges - so geschrieben, dass es viele Menschen berührt.

Mit Biapop, die eigentlich Lisbeth heißt und unser Hausmädchen ist, sitze ich in der Bahn. Uns gegenüber ein französischer Kriegsgefangener. Der lächelt mich an und hält mir Schokolade hin.

Ich schüttele der Kopf. Danke! Die kannst du ruhig nehmen, sagt Biapop, der Mann hat vielleicht zuhause ein ähnlich kleines Mädchen wie dich. Nein flüstere ich ihr zu, die könnte vergiftet sein. Zeilenfall wie in der Originalausgabe

Erhältlich über ISBN 978-3-934411-12-8 oder direkt im Museum Grabow, Marktstr. 19

Wichtigkeit Normal  
Datum 08.12.2014 10:59

## Versöhnung ist möglich

Von: [your-name] <gerard.oudart@voila.fr>  
Betreff: [your-subject]

Nachrichtentext:  
Bonjour,

Mon père OUDART Christian fut prisonnier de guerre employé à Kraak dans une ferme chez M. Dresow. Nous sommes allés à Kraak et avons retrouvé cette famille. Avez-vous des photos de l'époque, des listes de prisonniers? Il appartenait au stalag IIE de Schwerin, Kommando E 943.

Merci pour une réponse,  
Cordialement  
Gérard OUDART

--  
Diese E-Mail wurde von einem Kontaktformular von Digitalarchiv (<http://digitalarchiv-mv.de>) gesendet

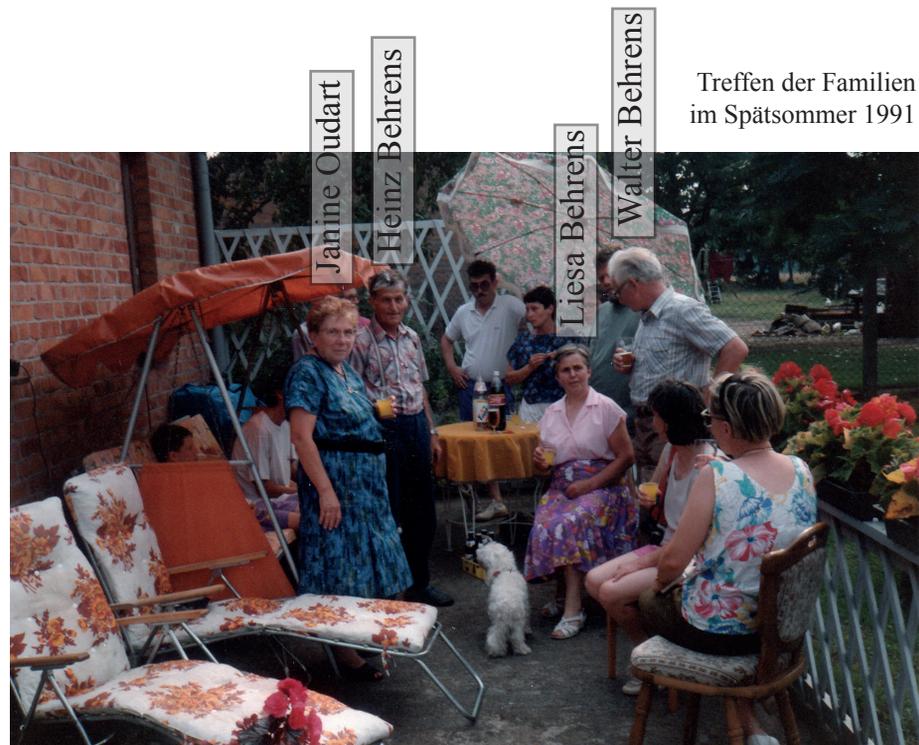
### Übersetzung:

Mein VATER OUDART CHRISTIAN war Kriegsgefangener, der in Kraak in einem Bauernhof bei Herrn Dresow gebraucht(beschäftigt) ist. Wir sind in Kraak gegangen und haben diese Familie wiedergefunden. Haben Sie Fotos l'Époque, Listen von Gefangenen? Er gehörte zum Kriegsgefangenenlager IIE von Schwerin, Kommando E 943.

Im Dezember des vergangenen Jahres erreichte mich über Frau Düwel vom Kraaker DIGITALArchiv eine Suchanfrage aus Frankreich, die mich neugierig machte. Die Kinder eines Franzosen suchen den Bauern, auf dessen Hof der Vater während des 2. Weltkrieges als Kriegsgefangener lebte und arbeitete. Durch Frau Ramsenthaler aus der Mahn- und Gedenkstätte Wöbbelin erhielt ich wichtige Hinweise und einige Bücher, in denen ich recherchieren konnte. So erfuhr ich von dem Kriegsgefangenenlager in Stern-Buchholz, zu dem auch das Lager im Schweriner „Grünes Tal“ gehörte – las Berichte von Soldaten, die Kriegsgefangene zu den Bauernhöfen oder anderen Zwangsarbeitsstellen führten und wieder zurück. Aber einen Ansatzpunkt für meine Suche gab es nicht. Aus dem Redaktionsteam kam der Hinweis auf

Friedel Langner. Jetzt stellte sich heraus, dass der Name, der auf den der Mail beigefügten Bildern falsch war. Friedel Langner meinte, es könne sich nur um den Bau-

ern Behrens aus Kraak-Ausbau handeln und stellte den Kontakt zu Walter Behrens her. Wir trafen uns in Friedels „Guter Stube“. Walter Behrens hatte Fotos und Briefe mitgebracht und begann zu erzählen. Als das alles passierte, war er selbst noch ein Kind. Ihnen war neben einer jungen kroatischen Familie ein französischer Offizier zugeteilt worden. Da dieser sich zu der 3. Republik unter Marschall Pétain bekannte, musste er nicht allabendlich in das Lager zurück. Er blieb also bis zum Kriegsende auf dem Bauernhof und man hat danach nichts mehr voneinander gehört. Der „Eiserne Vorhang“ trug sicher seinen Teil dazu bei. Aber als dieser mit den Ereignissen im Jahr 1989 gefallen war, änderte sich die Situation. Im Jahre 1991 kam es zu einem Treffen zwischen beiden Familien. Christian Oudart hatte mit seiner Familie in unserer Gegend Quartier bezogen und sich auf die Suche begeben.



Le 12 septembre 91

lieber Walter und Hans,

Jetzt sind wir zurück in Frankreich nach einer guten Reise. Wir sind sehr zufrieden, Sie nach so langer Zeit wiedergefunden zu haben. Alle alten Aenderungen kommen wieder in's Gedächtnis, für mich ja etwas traurig da ich ja weit von meinem Dorf war. Meine Kinder hatten mir versprochen, seit dem Ende der Separierung von Deutschland mich dahin zu begleiten wo ich fünf Jahre meiner Jugend verbracht hatte. Ich bin sehr glücklich dass das jetzt möglich wurde, ich hatte ja fast die Hoffnung aufgegeben. Wir senden Euch einige Fotos, die meine Kinder gemacht haben. Wir hoffen das wir uns jetzt weiterhin schreiben werden, und wir wir erwarten Euren Besuch, der uns grosse Freude machen wird. Ihr könnt uns ja auf Deutsch schreiben, da wir jemand haben der übersetzen kann.

Wir hoffen dass die Gesundheit von Hans sich verbessert hat, auf alle Fälle ist das unser Wunsch.

Freundliche Grues- und baldiges Wiedersehen.

Christian

Janine

Deutsch-Französisches Gruppenfoto

Seine Kinder hatten versprochen, ihn bei der Suche zu unterstützen. So kam es im Spätsommer 1991 zu einem fröhlichen Treffen beider Familien auf dem Hof der Familie Behrend. Bis zu Christians Tod blieb man auch in schriftlichem Kontakt. Wie das wohl traditionell so ist, ist das den Ehefrauen Janine Oudart und Liesa Behrens zu danke. Allerdings kam es nie mehr zu einer weiteren persönlichen Begegnung. Als nun die Kinder den Nachlass sondierten, kam es offensichtlich zu dieser Verwechslung in den Namen.

Peter Möller



Die Dokumente wurden freundlicherweise durch Walter Behrens zur Verfügung gestellt

**Impressum:**

Der  
„Rastower, Kraaker und Fahrbinde  
Bilderbogen“

wird von der Gemeinde Rastow  
herausgegeben.

**Redaktion:**

Interessengemeinschaft

Kultur, Rastow

Ziegeleiweg 25, 19077 Rastow

Mail: kp\_moeller@t-online.de

Mobil: 0173-4189878

Die Urheberrechte der Texte liegen

bei den Verfassern,

der Bilder bei den Personen,

die sie beigesteuert haben

- soweit die Rechte nicht an die Gemeinde  
abgetreten wurden.

Unverlangt eingesandtes Bild- und  
Textmaterial wird nicht zurückgesandt.

Die Redaktion behält sich vor,  
eingesandte Texte zu kürzen.

**Redaktionsschluss**

der nächsten Ausgabe ist:

November 2015

Satz & Gestaltung: Peter Möller

Druck und Verarbeitung:

Druckerei Digital Design Schwerin

